Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich 0,80 Rtm. ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Rtpf. Familien- und Kleine Anzeigen 5 Rtpf. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Rtpf. Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 Bankkonto: Marburger Bank Nbl. Laasphe

Nummer 12 — Laasphe, Samstag den 9. Februar 1924 — 49. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Mißhelligkeiten wird darauf hingewiesen, daß die Kreissparkassen gemäß der Bekanntmachung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 28. Dezember 1923 in Verbindung mit § 1 Abs. 2 des Gesetzes vom 17. Juli 1922 (RGBl. 1 S. 693) nicht verpflichtet sind, über den 31. Januar 1924 hinaus das auf Papiermark lautende Notgeld des Kreises Wittgenstein einzulösen.

Berleburg, den 4. Februar 1924.

Der Landrat. J. V. Waldthausen, Reg.-Assessor.

Bekanntmachung.

Kreishundesteuer.

Ich weise auf die im November 1923 in den Zeitungen veröffentlichte Kreishundesteuer-Ordnung vom 31. Oktober 1923 hin.

Nach dieser Ordnung beträgt die Steuer für die Zeit vom 1. 1. bis 31. 3. 1924: a) in Berleburg und Laasphe für den 1. Hund 1 Goldmark, den 2 Hund 2 GM., den 3. 4 GM., den 4. 6 GM. usw.

b) in den Landgemeinden u. Gutsbezirken: für den 1. Hund 2 GM., für den 2 Hund 4 GM., den 3. 8 GM., den 4. 12 GM. usw.

Die Steuerpflichtigen haben die Steuern ohne weitere Aufforderung bis zum 15. Februar 1924 an die Stadt-, Amts- oder Gutsbezirkskasse zu zahlen.

Berleburg, den 1. Februar 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Dr. Kretschmar.

Besatzungskostenreform?

Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann hat in Stettin eine Rede gehalten, worin er die Ueberreichung einer Denkschrift an die Sachverständigenausschüsse über die Besatzungskosten in Aussicht stellte, um darin die bereits in einer Note an die Besatzungsmächte gerichtete Ankündigung zu wiederholen, daß das Reich, am Ende seiner finanziellen Kraft angelangt, keine Weiterzahlung der Besatzungskosten leisten könne.

Hierbei ist zu beachten, daß in ihnen die französischen Kosten für die Ruhrbesetzung nicht enthalten sind. Das ist ein Kapitel für sich, und die Beschäftigung mit dieser Frage scheidet hier aus. Nur so viel sei gesagt, daß die Forderung Frankreichs jeder Rechtsgrundlage entbehrt und die Ententemächte sich schwerlich dazu herbeilassen werden, den Franzosen zu gestatten, sich von den eingelaufenen Reparationszahlungen vorweg zu befriedigen. Aus rechtswidrigen Handlungen können keine Ansprüche für den Rechtsbrecher hergeleitet werden, nur dem Geschädigten steht dies Recht zu, und die „produktiven Pfänder", womit den Franzosen der Mund wässerig gemacht wurde, werden sich als ungenießbar erweisen. Ein belgisches Blatt hat nämlich bereits erklärt, die Mitglieder des Sachverständigenausschusses seien darin übereingekommen, daß ihre Arbeit unfruchtbar bleiben müßte, wenn sie nicht zwecks der deutschen Budgetausgleichung und der Markstabilisierung die Einkünfte aus dem Ruhrgebiet dem deutschen Budget zuzählen dürften. Das heißt nichts anderes, als die Beendigung der Ruhrbesetzung verlangen. Damit wäre man dem Stadium französischer Konzessionen näher gerückt, ohne die eine Lösung der Ruhrfrage unmöglich erscheint.

Sollten aber die Sanierungsversuche überhaupt einen Sinn haben, dann muß das Gesamtgebiet der Besatzungskosten von Grund aus einer Reform unterzogen werden. Man hat zu untersuchen, in welchem Maße die Belegung deutschen Landes mit fremden Truppen zur Sicherung der Ententeforderungen nötig ist. Vor dem Ruhrüberfall standen im Rheinland 96 000 Franzosen, 11 000 Engländer, 13 500 Belgier. Jetzt befinden sich dort 103 000 Franzosen und im Ruhrgebiet 40 000 und an Belgiern 17 000 resp. 5000 Mann. Ganz Deutschland verfügt aber nur über ein Heer von 100 000 Mann. Ein Heer ohne schwere Geschütze, ohne Tanks, ohne Luftstreitkräfte, ohne irgendwelche Mittel zu einer modernen Kriegführung, ohne Aussicht auf irgendeine fremdländische Bundesgenossenschaft. Seit dem Waffenstillstand bis Ende März 1922 sind die Kosten für die Besatzungstruppen auf fast sechs Milliarden Goldmark angelaufen. Diese ungeheuerliche Ziffer ist durch die sinnlose Verschwendung der Franzosen und Belgier entstanden, nicht allein für ihre Löhnung, sondern auch für prunkvolle Wohnungseinrichtungen, Einrichtung von Kasernen, Truppenübungsplätzen, Flughäfen, Schieß- und Reitplätzen und von Bordellen.

Alles war und ist auf den finanziellen Ruin Deutschlands angelegt. In deutschen Denkschriften und Reichstagsverhandlungen ist diese Erpresserpolitik angeprangert worden und hat bei dem ausgeplünderten Volk Verzweiflungsschreie und Wutausbrüche hervorgerufen. Am Anfang dieses Monats wurde amtlich mitgeteilt, vom 1. Januar bis Ende Oktober 1923 hätten die unmittelbaren Kosten Deutschlands im altbesetzten Gebiet 207 Millionen Goldmark betragen, im Ruhrgebiet für die Besatzung allein über 30 Millionen Goldmark. Dazu kommen noch angeforderte 25 Millionen Goldmark für Kasernen, Familienwohnungen, Kasinos, Ställe, Schuppen. Und alles das ist unproduktive Arbeit, geleistet für unnütze Fresser. Und nicht zur Niederhaltung eines deutschen Widerstandes wird dieser Aufwand vertan, sondern zur Befestigung der französischen Hegemonie über Europa. Darüber werden sich die Mitglieder der Sachverständigenausschüsse ebenso klar sein, wie die Politiker aller Länder. Und sie werden zu erwägen haben, ob diesem unerhörten Zustande Dauer verliehen werden soll. Das deutsche Reich ist nicht mehr imstande, für diese Besatzung aufzukommen. Nur wenn es von der Bürde befreit, sich ungestört seinem Aufbau widmen darf, wird es möglich sein, die Bedingungen des Friedensschlusses bis zu einem gewissen Grade zu erfüllen. Die Besatzungskosten sind in ihrer ungeheuerlichen Höhe ein Krebsgeschwür nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa; hat sich diese Ansicht erst bei den Sachverständigen durchgesetzt, dann werden sie auch Heilmittel gegen dieses Uebel zu finden wissen. Die Sprache der Ziffern, die über die Besatzungskosten authentisch vorliegen, ist laut genug, um nicht überhört zu werden.

Ein Wilson-Zwischenfall.

Nach Meldungen aus New York hat der Washingtoner deutsche Botschafter anläßlich des Todes von Wilson das Einziehen der Botschaftsfahne auf Halbmast abgelehnt. Aus Berlin wäre Weisung ergangen, an der Nationaltrauer nicht teilzunehmen. Die deutschfeindlichen amerikanischen Zeitungen berichten, daß sich in Amerika ein großer Unmut über das Nichtflaggen der deutschen Botschaft bemerkbar mache. Die französische Radioagentur verbreitet im Anschluß daran weitere tendenziöse Berichte aus Washington, in denen u. a. gesagt wird: Wenn die deutsche Botschaft nicht im letzten Augenblick ihre Entscheidung ändert, dann wird der Unwille in ganz Amerika gegen Deutschland ungeheuer groß werden. Es werden sofort alle Kredite für den Ankauf von Rohmaterialien und Nahrungsmitteln eingestellt werden, die Amerikaner werden niemals die ihnen zugefügte Beleidigung vergessen können.

Der Standpunkt des Auswärtigen Amtes.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat die deutsche Botschaft eine Erklärung veröffentlicht, wonach die Reichsregierung bereit ist, der Erregung der öffentlichen Meinung über das Nichtflaggen anläßlich der Wilson-Trauer Rechnung zu tragen, indem während der Dauer des Begräbnisses des Expräsidenten die deutsche Flagge auf Halbmast gesetzt wird. Von Berliner amtlicher Stelle wird jetzt folgende Darstellung ausgegeben: „Auf Anfrage des deutschen Botschafters in Walhington, ob er das Beileid der deutschen Regierung anläßlich des Todes des früheren Präsidenten Wodrow Wilson offiziell zum Ausdruck bringen solle, hat die deutsche Regierung ihren Standpunkt dahin

---

Der Siebente.

7] Roman von Elsbeth Borchardt.

„Aber sieh nur, Mutti, unterbrach er sich ganz erfreut, die ersten Schneeglöckchen — warte, die pflücke ich dir."

Er eilte fort und kam bald darauf mit einem Strauß Schneeglöckchen zurück, die er seiner Mutter in die Hand drückte. Dabei plauderte und lachte er vergnügt.

Ueber Waltrauts Züge breitete sich ein glückliches Lächeln aus.

Diesen Jungen schalt man unnütz und unverbesserlich, der nichts anderes im Kopfe haben sollte, als tolle Streiche, der nur Unheil stiften, andere kränken und peinigen konnte! Wie klein und zaghaft, wie sorgenvoll war sie noch vor kaum einer Stunde gewesen, und jetzt überflutete es sie heiß: der Junge ging nicht verloren, er würde emporwachsen wie ein edles Reis voll Kraft und Stolz. Wenn sich nur eine Hand fände, die es bewahrte, schief zu wachsen. Ja, wenn — das war der einzige Stachel, der noch in ihrem Herzen saß.

* * *

Es war ein herrlicher Maimorgen.

Auf dem Bahnsteig der kleinen Station stand ein mittelgroßer, schlanker Herr und sah dem Zuge, dem er soeben entstiegen war, und der nun schnaubend und prustend davonfuhr, nach. Ein feiner, grauer Reiseanzug umschloß die straffe, kräftige und dabei doch gelenkige und geschmeidige Gestalt. Unter dem tief in die Stirn gesetzten Panamahut sah ein schmales, gebräuntes, edel geschnittenes Gesicht hervor, mit hell und klug blickenden Augen, einer geraden Nase, darunter ein dunkles Schnurrbärtchen.

Ein alter, weißhaariger Bauer, der mit ihm ausgestiegen war, und ein großes Paket im Arm trug, trabte soeben gemächlich an ihm vorüber, dem Ausgang zu, ohne dem Fremden eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Nun war der Bahnsteig leer.

Der Fremde sah sich um. Da stand noch der Stationsvorsteher mit der roten Mütze am Eingang des Dienstraumes wartend.

Höflich grüßend schritt er auf diesen zu.

„Ich bitte Sie freundlichst, mir zu sagen, wie und auf welchem Wege ich am schnellsten auf Schloß Gerolstein komme."

Der Stationsvorsteher warf einen schnellen, forschenden Blick auf den Fremden.

„Die Wagen halten auf der anderen Seite des Stationsgebäudes. Wenn Sie sich dorthin bemühen wollen," gab er höflich zur Antwort.

„Nein," antwortete der Fremde. „Ich werde nicht erwartet und will zu Fuß gehen."

„Zu Fuß?" fragte der Beamte erstaunt. „Es sind gute anderthalb Stunden, Herr."

„Das macht nichts; ich bin an weitere Wege gewöhnt. Nur möchte ich den Weg nicht verfehlen."

„Wenn Sie sich dem alten Bauer, der soeben mit Ihnen dem Zuge entstieg, anschließen, werden Sie sicher an Ort und Stelle kommen, denn der ist ein Gerolsteiner. Er wird noch nicht weit sein. Sie holen ihn gewiß noch ein, wenn Sie sich beeilen, Herr. Hier hinter dem Stationsgebäude, geradeaus, dann links ab, dem Dorfe zu."

„Danke, danke vielmals. Guten Morgen."

Der Fremde lüftete seinen Hut und verließ dann mit schnellen Schritten den Bahnhof und schlug die bezeichnete Richtung ein.

In einiger Entfernung sah er denn auch den Bauer langsam dahintrotten. Nach kurzer Zeit war er nur wenige Schritte hinter ihm.

„Heda, Sie, nehmen Sie mich mit!" rief er dem alten Manne zu.

Der Bauer wandte sich um und blieb stehen. Im linken Mundwinkel hing ihm eine kurze Tabakspfeife, und im Arm trug er ein umfangreiches Paket. Schweigend erwartete er den fremden Herrn.

„Ich möchte nach Schloß Gerolstein," sagte dieser jetzt, „und wollte Sie bitten, mich mitzunehmen, da ich des Weges unkundig bin."

„Schön, kommen Sie nur," antwortete der Bauer, ohne die Pfeife aus dem Munde zu nehmen oder sonstwie das geringste Interesse an dem Fremden zu bekunden. Gemächlich setzte er sich wieder in seinen kurzen Trab und überließ es dem Fremden, ihm zu folgen.

Der Fremde blieb an seiner Seite und versuchte, ein Gespräch mit dem Alten anzuknüpfen, das jedoch nicht in Fluß kommen wollte.

Mochte es nun sein, daß der Bauer überhaupt wortkarg war, oder daß das schwere Paket ihm das Sprechen beim Gehen schwer machte.

Sie hatten eine holprige Dorfstraße, an deren beiden Seiten kleine, niedrige Bauernhäuschen zerstreut lagen, durchschritten und bogen nun links in einen Wiesenpfad ein, der zum Walde führte.

Schwer schnaufend blieb der Bauer, als sie den Schatten des Waldes erreicht hatten, stehen, ließ das Paket zur Erde gleiten und wischte sich mit einem rotbaumwollenen Taschentuch den Schweiß von der Stirn.

„Arg heiß ist's, — die Sonne meint's halt gut," ließ er sich endlich in längerem Satze vernehmen.

„Das habe ich nicht empfunden," antwortete der Fremde und blieb ebenfalls stehen. „Ich bin heißere Sonnenstrahlen gewöhnt und kann davon viel vertragen. Allerdings tragen Sie sehr schwer an dem großen Paket."

„Freilich, freilich, schwer ist's schon. Aber, ich hab's dem jungen, gnädigen Herrn versprochen, ihm heute die Dinger zu bringen, und was der alte Huber verspricht, das hält er auch."

„Was ist denn darin?" fragte der andere und sah den plötzlich redeselig gewordenen mit Interesse an.

„Leinentücher sind's, die groben, starken, wie man sie zu Zelten braucht. Sie spielen Indianer, die Junker, und haben sich im Park ein ganzes Indianerdorf erbaut. Das ist ein Leben und ein Jubel!"

„So — und dazu sollen also die Tücher dienen, an denen Sie so schwer tragen, Huber? Hm, es sind doch wahrscheinlich die Junker von Gerolstein, denen Sie solches Opfer bringen."

„Freilich sind sie's, aber ein Opfer ist's nicht, ich hab's gern getan. Wenn der Junker Eberhard einen so ansieht mit seinen schönen Augen: „Nicht wahr, Huber, das tust du mir zu Gefallen? — Herr, dann kann keiner widerstehen, dann wird einem ganz warm ums Herz."

„So, so! Wie alt ist denn der Junker?"

„Zwölf Jahre, aber so groß und stark wie ein Siebzehnjähriger." (Fortsetzung folgt.)

präzisiert, daß von einer offiziellen Beileidskundgebung der deutschen Regierung abzusehen sei, daß es aber dem deutschen Botschafter überlassen bleibe, ob und in welcher Form er sich persönlich an den dortigen National-Trauerfeierlichkeiten beteiligen wolle."

Protest gegen die Pfalz-Schande.

Note der Reichsregierung an Frankreich.

Der französischen Regierung ist durch die Deutsche Botschaft in Paris wegen der Zustände in der Pfalz eine Note übergeben worden, in der es u. a. heißt: Die Verhältnisse in der Pfalz haben eine Entwickelung genommen, die von der deutschen Regierung nicht länger ertragen werden kann. Die deutsche Regierung sieht sich deshalb veranlaßt, von neuem mit allem Ernst die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf diese Zustände zu lenken und sie auf die schwere Verantwortung hinzuweisen, die sie auf sich nimmt, wenn sie nicht gemäß den ihr als Besatzungsmacht völkerrechtlich und vertragsmäßig obliegenden Verpflichtungen alsbald dafür sorgt, daß die Bevölkerung von den Bedrückungen einer kleinen, noch dazu größtenteils landfremden Minderheit befreit wird, geführt haben. Die deutsche Regierung ersucht die französische Regierung, den gesetz- und vertragsmäßigen Zustand in der Pfalz wiederherzustellen und zu diesem Zwecke ihre Organe vor allem anzuweisen:

1. die unter ihrer Duldung oder Mitwirkung mit Waffen ausgerüsteten Separatisten zu entwaffnen, ihre Entfernung aus den von ihnen mit Unterstützung der Besatzungsbehörden besetzten öffentlichen Gebäuden zu ermöglichen, und die uneingeschränkte Wiederaufnahme der Tätigkeit der deutschen Behörden wieder zuzulassen;

2. der Rückkehr der von den Separatisten vertriebenen Einwohner keine Hindernisse in den Weg zu legen;

3. sich in Zukunft jeder Einmischung in deutsche innerpolitische Verhältnisse, insbesondere jeder unmittelbaren oder mittelbare Unterstützung aufrührerischer Elemente in den besetzten Gebieten zu enthalten.

Ein Reichs-Pfalztag.

Am Sonntag, dem 17. Februar 1924, wird im ganzen Reiche als eine machtvolle Kundgebung der Brudertreue und als Opfertag für die deutsche Pfalz ein „Pfalztag" stattfinden. Die Kundgebung geht aus und wird getragen von den politischen Parteien, von den großen wirtschaftlichen Verbänden sowie von den sonstigen großen kulturellen, karitativen und landsmannschaftlichen Vereinigungen. Es ist ein Arbeitsausschuß gewählt worden, der alle Vorbereitungen treffen wird, um den Pfalztag in ernster und würdiger Weise durchzuführen.

Befreiung der Pfalz?

Die Agence Havas glaubt zu wissen, daß die Verhandlungen, die zwischen der englischen und der französischen Regierung über die Pfalz geführt werden, höchstwahrscheinlich eine Lösung auf der Grundlage des status quo vor der Einsetzung der Separatistenregierung bringen werden. Da die Separatistenregierung nicht anerkannt sei, könnten alle Beamten, die von ihr ausgewiesen seien, zurückkehren. Was die von den Besatzungsbehörden ausgesprochenen Anweisungen betreffe, so werde man jedenfalls jeden einzelnen Fall besonders prüfen.

*

Petit Perisien bestätigt, daß das Foreign Office in der Frage der Wiederherstellung einer gesetzlichen Ordnung in der Pfalz den status quo verlangt. Die französische Regierung ihrerseits sei bereit, die Rückkehr der von den Separatisten ausgewiesenen Beamten zuzulassen, aber sie widersetze sich der Wiederzulassung der Beamten, die durch die Rheinlandkommission ausgewiesen worden seien. Es sei die Hoffnung gestattet, daß diese Verständigung der Vorbote werde für weitergehende Abkommen über die großen Probleme, die in der letzten Zeit so bedauernswerte Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Paris geschaffen hätten.

Kurzbeinige Lügen.

Gewisse ausländische Blätter hatten, wie gemeldet, die Nachricht verbreitet, daß sich bei den Untersuchungen der Sachverständigen in Berlin technische Schwierigkeiten herausgestellt haben. Der zweite Sachverständigenausschuß veröffentlicht demgegenüber folgendes Kommuniqué:

„Die Aufmerksamkeit des Zweiten Sachverständigenausschusses ist auf Presseäußerungen gelenkt worden, nach welchen die Ende dieser Woche erfolgende Abreise des Ausschusses aus Berlin dadurch verursacht sei, daß die deutsche Regierung nicht imstande gewesen sei, Fragen, die die deutschen Auslandsguthaben betreffen, zu beantworten. Diese Mitteilungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Der Ausschuß hatte ursprünglich gehofft, daß er seine Berliner Untersuchungen gegen Mitte dieser Woche beendigen könne. Ein Teil des vorzubereitenden Informationsmaterials erforderte jedoch unvermeidlicherweise längere Zeit als man erwartet.

Tatsächlich hat der Ausschuß sowohl seitens der deutschen Regierung als auch seitens der Banken jede nur mögliche Unterstützung gefunden.

Der Ausschuß benutzt gleichzeitig diese Gelegenheit, zu erklären, daß in dem „von den Banken übrigens freiwillig zur Verfügung gestellten Zahlenmaterial die Namen auswärtiger Kunden weder erbeten noch bekanntgeworden sind. Der Ausschuß hat es nicht für nötig befunden, irgendwelche Untersuchungen anzustellen, die das Bankgeheimnis verletzen".

Parmentiers Notenbank-Plan.

Nach einer Meldung des Echo de Paris ist bestimmt damit zu rechnen, daß der Plan des Franzosen Parmentiers für eine neue deutsche Goldnotenbank von den Berliner Sachverständigen angenommen wird. Es wäre sehr wahrscheinlich, daß auch die deutsche Regierung diesem Plane zustimmen werde.

Hierzu erfahren wir von zuständiger Berliner Stelle: „Die Besprechungen über das Projekt einer Goldnotenbank sind noch nicht abgeschlossen. Am Dienstag wurde zwar den Sachverständigen ein Projekt vorgelegt, das von den französischen Delegierten Parmentier und Franqui ausgearbeitet worden ist, die deutsche Regierung hat aber zu diesen Vorschlägen noch nicht endgültig Stellung genommen, sie unterliegen weiter der Prüfung. Die vom Echo de Paris gebrachte Mitteilung, die deutsche Regierung werde dem Projekt zustimmen, eilt demnach zum mindesten den Tatsachen voraus."

Macdonalds Völkerbundspolitik.

„England wird nicht mehr beiseite stehen!"

Ramsay MacDonald sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Manchester Daily Despatch, die Anerkennung Rußlands wäre unbedingt. Weiter erklärte MacDonald, Rußland und Deutschland sollten in den Völkerbund eintreten. Deutschland werde volle und

vollständige Anerkennung

unter gleichen Bedingungen wie irgendein Mitglied des Völkerbundes erhalten. Auf die Frage, ob Frankreich dagegen Einwendungen erheben werde, erwiderte MacDonald nachdrücklich: „Nein. Ich glaube, daß Deutschland als ein Mitglied des Völkerbundes angenommen werden und man keinerlei unüberwindliche Schwierigkeiten finden wird."

MacDonald besprach darauf die britischen Beziehungen zur französischen Regierung und gab dabei der Ansicht Ausdruck, daß die zögernde und negative Haltung der britischen Regierung hauptsächlich für die letzten Mißverständnisse verantwortlich gewesen wäre. All dieses sei jetzt vorbei. Großbritannien werde sich nicht länger damit zufrieden geben, beiseite zu stehen und die Ereignisse abzuwarten. Das Ergebnis dieser neuen Haltung scheine über Erwarten erfolgreich zu sein.

Marsch roter Regimenter auf Moskau?

Die „Daily Mail" veröffentlicht einen aufsehenerregenden Bericht über eine Revolte in der russischen Armee, wonach sich eine russische Division gegen die bolschewistische Regierung in Moskau erhoben und wichtige strategische Punkte südlich Moskaus besetzt habe und beabsichtige, im April den Vormarsch zu beginnen. Die bolschewistische Regierung setze alles daran, um Tataren und Mongolen so schnell wie möglich zur Hilfe heranzuziehen. Die rebellischen Garnisonen sind nach dem genannten Blatte Briank, Orel, Yeletz, Tamboff und Veroneß. Diese Division, die früher Trotzki treu ergeben war, würde jetzt von ehemaligen Zarenoffizieren geführt und verweigere der bolschewistischen Regierung den Gehorsam. Die Revolte dehne sich auf die Garnisonen des Ural und auf Kronstadt aus, arbeite mit ukrainischen Truppen zusammen und beabsichtige, die Ukraine von Rußland zu trennen und antisemitische Terrorregimenter einzurichten. Die Zeitungen von Odessa melden zahlreiche Verhaftungen und bezeichnen die Lage als sehr ernst. Die Berichte stützen sich angeblich auf authentische Quellen.

Angeblicher Giftmordversuch an Pöhner?

Aus München wird gemeldet: Am 27. Januar erklärte ein höherer Beamter in einer Privatgesellschaft dem Sinne nach, während des Hochverratsprozesses Fuchs sei der Angeklagte Machaus als unliebsamer Zeuge beseitigt worden; ebenso werde im Hitlerprozeß Oberstlandesgerichtsrat Pöhner beseitigt oder mindestens vernehmungsunfähig gemacht, er sei bereits magen- und darmleidend.

Diese Behauptung wurde mit schriftlicher Bestätigung zweier Zeugen von einem jugendlichen Mitglied des früheren Bundes Oberland dem General Ludendorff übergeben. Der Beamte versuchte — so gibt er an —, den General Ludendorff zu überzeugen, daß seine Aeußerungen rein privater Natur seien und nicht so gemeint waren, wie ihr Wortlaut entnehmen läßt, und erklärte ihm, daß eine Verwertung im Prozeß ein untaugliches Mittel sei. General Ludendorff wies — nach der Mitteilung des Beamten — diesen Versuch schroff mit dem Bemerken zurück, „daß er bei der infamen Behandlung, die ihm zuteil werde, jedes Mittel benützen müsse, das sich ihm biete". Der Beamte wurde vorläufig seines Dienstes enthoben.

Die amtliche Korrespondenz Hoffmann bemerkt dazu: Die Todesursache Machaus' ist in der Oeffentlichkeit hinlänglich bekannt. Ueber den Grund und Stand der Erkrankung des Oberstlandesgerichtsrats Pöhner wird dieser selbst sowie der ihn behandelnde Arzt am besten Auskunft geben können.

Hannoversche Abstimmung 14 Tage nach den Reichstagswahlen.

Das Reichskabinett beschloß in seiner letzten Sitzung, die von der Deutsch-Hannoverschen Partei beantragte Abstimmung in Hannover über eine Lostrennung von Preußen 14 Tage nach den Reichstagswahlen stattfinden zu lassen.

Der Ansturm auf Poincaré.

Im Kampf um das französische Ermächtigungsgesetz.

In der französischen Kammer wurde am Dienstag vormittag die Debatte über die Regierungsvorschläge und über die von Poincaré geforderten Vollmachten zur Vornahme von Ersparnissen mit Hilfe von Dekreten fortgesetzt. Das Wort nahm zunächst der Führer der Linken, der Abg. Herriot, der ebenso wie die Redner des gestrigen Tages sich als ein Gegner der Regierungsvorlage bekannte. Man müsse sich fragen, erklärte Herriot, wie ein Jurist vom Schlage des Ministerpräsidenten dazu kommen könne, in der Kammer eine derartige Vorlage einzubringen. Vielleicht sei Poincaré durch die Ruhrbesetzung so in Anspruch genommen, daß er an seiner Stelle seine Mitarbeiter handeln ließ. Hierauf sprach

Poincaré,

der in ziemlich gereiztem Tone die Bemerkungen Herriots zurückwies und betonte, daß die von der Regierung gestellten Anträge weder der nationalen Souveränität noch der Verfassung Frankreichs widersprächen. Die Regierung habe keine andere Absicht, als Frankreich einer finanziellen Gefahr zu entreißen. Die Sitzung wurde um 5 Uhr nachmittags unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung setzte Poincaré seine Rede fort. Als er dabei ein Ermächtigungsgesetz verlas und auf die Frage, von wem es herrühre, mit den Worten antwortete: „Es entstammt den nächtlichen Gedanken eines Mannes (Zurufe: Caillaux!), der einst davon träumte, den Rubicon zu überschreiten", brach im ganzen Hause ein ohrenbetäubender Lärm los. Herriot warf mit schneidender Stimme ein: „Die radikal-sozialistische Partei ist nicht für die Gedanken, sondern für die Taten ihrer Mitglieder verantwortlich!" Darauf erwiderte Poincaré ziemlich gereizt, ihm seien nie solche nächtlichen Gedanken eingefallen. Hierauf erhob sich der Kommunist Lafont und rief unvermittelt dem Kriegsminister Maginot zu: „Und woran pflegen Sie zur Nachtzeit zu denken?" Maginot: „Was wollen Sie damit sagen?" Lafont: „Daß Sie die Hoffnung einer gewissen Partei sind!" Maginot: „Sie Schuft!" (Große Unruhe.) Poincaré setzt schließlich seine Rede fort, ist aber so abgespannt, daß er des öfteren aussetzen und sich wiederholen muß.

Politische Rundschau.

Der Staatshaushalt nahezu balanciert.

Der Versuch, den Staatshaushalt soweit auszubalancieren, daß die Ausgaben wenigstens nicht mehr die Einnahmen übertreffen, ist im ersten Monat dieses Jahres nahezu geglückt. Der Gesamtzuschußbedarf betrug für Januar nur noch 1,9 Millionen Goldmark, während im Dezember noch 335 Millionen Zuschuß erforderlich waren. Den Hauptüberschuß erbrachte die erste Dekade mit 36 Millionen Goldmark, demgegenüber war das Ergebnis der zweiten Dekade ein Defizit von 19,2 und das der dritten Dekade ein Defizit von 10,8 Millionen Goldmark. Im einzelnen hatte die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse in der Zeit vom 21. bis 31. Januar folgendes Ergebnis: Einnahmen an Steuern, Zöllen und Gebühren 174 Millionen, Einnahmen aus dem Verkauf von Goldanleihe 2,9 Millionen, verschiedene Verwaltungseinnahmen 11,7 Millionen. Die Gesamtsumme der Einzahlungen belief sich auf 188,7 Millionen, da sich die Auszahlungen auf 199,1 stellten, so ergab sich ein Zuschußbedarf von 10,3 Millionen Goldmark. In dem Ausgabenbedarf sind die Besoldungszahlungen für die erste Hälfte Februar einschließlich der Besoldungszuschüsse für Länder und Gemeinden zum größten Teil bereits enthalten.

Griechische Volksabstimmung am 9. März. Aus Athen wird gemeldet, daß der neue griechische Ministerpräsident die Volksabstimmung über das neue griechische Regime für Sonntag, den 9. März, angesetzt habe.

Der französische Handel „schützt" sich vor den Deutschen. Die Handelskammer in Bordeaux hat eine Resolution gefaßt, deren Hauptpunkt besagt: Die Handelskammermitglieder sollen darauf aufmerksam gemacht werden, daß Handelsgeschäfte mit Deutschland nur abgeschlossen werden können gegen Barzahlung in Franken und daß nur Rohstoffe und Waren nach Deutschland geliefert werden dürfen, die für die französische Wirtschaft nicht unentbehrlich seien.

Rykow Nachfolger Lenins. Die neu gewählte russische Regierung setzt sich wie folgt zusammen: Präsident des Rates der Volkskommissare: Rykow, Stellvertreter des Präsidenten: Kamenew, Auswärtiges: Tschitscherin, Krieg: Trotzki, Außenhandel: Krassin, Verkehr: Rudsutak, Post: Smirnow, Inspektion: Kujbyschew, Arbeit: Schmidt, Ernährung: Brjuchanow, Finanzen: Sokolnikow, Präsident des Ob. Volkswirtschaftsrats: Tscherschinski.

Aus Laasphe und Umgegend

* **Laasphe**, 8. Februar. Auf das morgen abend stattfindende Konzert des Gem. Chores sei auch an dieser Stelle noch einmal hingewiesen. Ein Besuch kann durchaus empfohlen werden.

* **Laasphe**, 8. Februar. Das Westfälische Tageblatt schreibt: „Die alten Krieger aus 1864/66, 1870/71 sind vor, während und nach dem Kriege stiefmütterlich behandelt worden. Mit 37,50 Mark für ein Vierteljahr mußten sie sich, auch nach dem 1. August 1914, lange zu behelfen suchen, bis man endlich auch ihnen einen kleinen Teuerungszuschlag bewilligte, der schließlich gegen Ende des Jahres 1923 auf 2 Billionen sich steigerte. Jetzt hat der Minister des Inneren verfügt, daß die Beihilfe mit Wirkung vom 1. Januar 1924 ab auf 4 Goldmark monatlich erhöht wird. Die frühere Vorschrift, daß der Witwe eines Veteranen, dem die Beihilfe zuerkannt ist, diese im Falle des Todes des Mannes für die Dauer von 3 Monaten belassen wird, ist bestehen geblieben. Wie stellt sich eigentlich der Minister die Beschaffung des Lebensunterhaltes mit einer Goldmark wöchentlich vor? Es ist dringend zu wünschen, daß die Bezüge der alten tapferen Kämpfer bald angemessen erhöht werden."

—* Die Notiz betr. „Postpersonalien", wonach die Herren Oberpostschaffner Wahl und Battenfeld nach langjähriger Dienstzeit in den Ruhestand versetzt wurden, ist nach Mitteilung der oben Genannten insofern unrichtig, als dieselben nicht aus Gründen des Personalabbaus, sondern infolge eines schon längere Zeit zurückliegenden Pensionsgesuchs aus dem Postdienste ausgeschieden sind.

—* Geflügelzucht. Die Vorbereitungen zur Geflügelzucht sollen schon jetzt einsetzen. Noch aber dürfen keine Eier ausgebrütet werden. Beim Schwimmgeflügel beginnt nun bald die Paarung, und wir dürfen nicht versäumen, die Tiere täglich aufs Wasser zu bringen, wo die Befruchtung sicherer vor sich geht. Ein außerordentlich wichtiger Faktor ist die Wetterfestigkeit des Geflügels. Jetzt in der kalten Jahreszeit zeigt es sich am besten, welches Tier gute Schutzmittel besitzt und trotz Wind und Wetter hinausgeht, um Futter zu suchen. Solche Tiere müssen wir uns merken, um von ihnen die Eier für die kommende Brutzeit auszusuchen, weil anzunehmen ist, daß ihre Nachkommen, wenn wir sie nicht verzärteln, wieder widerstandsfähige Tiere werden. Auch die Hühner, die während des Winters nicht aufhören zu legen, merken wir uns, um von ihnen Eier für die Bruten zu haben. Die Handwerker haben gegenwärtig Zeit, um Reparaturen und Erstanschaffungen zu machen. Wenn die Zuchtzeit kommt, soll alles bereit sein.

☛ Der heutigen Nummer liegt ein Samenprospekt der **Gärtnerei A. Braun, Inh. A. Friager, Laasphe,** bei, welchen wir allgemeiner Beachtung empfehlen. Wir werden gebeten, das kaufende Publikum darauf hinzuweisen, daß in diesem Jahre frühzeitige Bestellung empfehlenswert ist, da infolge der vorjährigen ungünstigen Ernte nur verhältnismäßig kleine Mengen auf den Markt kommen werden.

Erndtebrück, 8 Februar. Der Betrieb der Firma Gustav Berger u. Co. ist schon seit einigen Tagen stillgelegt. Es handelt sich um Arbeitszeit und Lohnfragen, über die sich die Arbeiter mit der Betriebsleitung nicht verständigen können.

Erndtebrück, 8. Februar. Einem hiesigen Bankkontoinhaber kam ein Scheckheft, in dem sich auch ein ausgefüllter Scheck befand, abhanden. Die Polizei wurde von der Tatsache in Kenntnis gesetzt, konnte aber keine Aufklärung schaffen. Aus diesem Grunde wurde das Bankkonto gesperrt und siehe da, es wurde auf der Bank ein Scheck mit gefälschter Unterschrift vorgelegt und festgehalten, wodurch man den Täter feststellen konnte. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet und das gerichtliche Nachspiel wird nicht ausbleiben.

Erndtebrück, 8. Febr. Unter Aufhebung entgegenstehender Bestimmungen, wird die Zusatzrente in Zukunft wieder für den ganzen Monat auf einmal gezahlt und zwar in der Mitte des Monats der Fälligkeit. Die Zusatzrente für den Monat Februar gelangt somit im Amtsbezirk Erndtebück am 15. 2. bei der zuständigen Gemeindekasse zur Auszahlung.

)!(**Lützel**, 8. Februar. Der Sportverein Hilchenbach beabsichtigte am vergangenen Sonntag wieder ein Wintersportfest in Lützel, nach 10jähriger Ruhepause abzuhalten und hatte zu diesem Zweck große Vorarbeitungen getroffen. Durch den plötzlichen Witterungsumschlag wurde dieses Fest gründlich vereitelt und es dürfte auch keine Aussicht vorhanden sein, dar ein solches in nächster Zeit begangen werden kann. Viele Sportler und Sportfreunde sind dadurch um ein schönes Vergnügen gekommen.

Vermischtes.

— **Betzdorf**, 5. Februar. Schlimme Folgen hatte eine rohe Tat eines jungen Mannes namens Fries, der eines Tages unerwartet in die Wohnung seiner Tante, der Witwe Baumgarten in Steineroth, kam, wo man gerade geschlachtet und es infolgedessen sehr eilig hatte. Fries setzte sich auf einen Stuhl und spielte mit dem scharfen Messer des Metzgers. Die Tochter der Frau Baumgarten, die häufig an Fries vorübergehen mußte, verwies ihm die Spielerei mit dem Messer. Nun stieß Fries gerade auf seine Kusine und verletzte sie durch die Kleider am rechten Oberschenkel derart, daß die Schlagader durchschnitten wurde. Obwohl sachkundige Hand die Wunde sogleich abband, wurde das junge Mädchen durch den Blutverlust ohnmächtig. An den Folgen des Stiches ist das junge blühende Mädchen leider gestorben.

— **Breslau**, 5. Febr. (Grubenkatastrophe) Im Waldenburger Grubenrevier ist in einer Kohlengrube bei Hausdorf ein großer Kohlensäuren-Einbruch erfolgt. 30 Bergleute wurden verschüttet, ein großer Teil der Verschütteten konnte noch nicht gerettet werden. Bis jetzt sind 9 Tote geborgen.

— **Radioverständigung mit verschütteten Bergleuten.** Aus Newyork wird berichtet: In dem 1600 Fuß vom Eingang entfernten Endpunkt des im Bau befindlichen Jersey – Manyattantunnels wurden neunzig Fuß unter dem Hudson interessante Hörversuche mit Radioapparaten gemacht, wobei von Pittsburg ein Radiospruch ausgegeben wurde. Die Versuche haben ergeben, daß es möglich ist, verschütteten Bergleuten oder verunglückten Tauchern mittels Radio Kunde von der Außenwelt zu geben und auf diese Weise ihre Rettung zu ermöglichen. Die Versuche dürften zunächst zu Neueinrichtungen in den Bergwerksbetrieben führen.

Reichskanzlergruß an einen Hundertjährigen. Am 6. Februar ist der frühere Volksschullehrer und Gemeinderentmeister in Angermund (Landkreis Düsseldorf), Joseph Bruns, hundert Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß ist Herrn Bruns vom Reichskanzler Marx folgendes Glückwunschschreiben zugegangen: „Lieber Herr Bruns! Wie ich erfahren habe, werden Sie am 6. Februar d. J. das überaus seltene Fest der Vollendung des 100. Lebensjahres begehen können. Es ist mir als Rheinländer ein Herzensbedürfnis, meinem Landsmann hierzu meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Von Ihrer Tätigkeit als Volksschullehrer in Angermund und später während langer Jahre als Leiter der dortigen Gemeindekasse, die sich durch besondere Gewissenhaftigkeit und treueste Pflichterfüllung ausgezeichnet hat, habe ich gehört. Möge Gott, der Herr, Ihnen weiterhin Glück und Segen schenken! Ihr ergebener Marx, Reichskanzler."

Die Tragödie des „Abgebauten". In Zehlendorf bei Berlin verübte ein Ministerialamtmann dadurch Selbstmord, daß er sich vor die Lokomotive des von Potsdam einlaufenden Zuges warf. Der Tod trat auf der Stelle ein. Nach vorgefundenen Schriften nahm man zunächst an, daß der ganz in seinem Beruf wurzelnde, pflichtgetreue Beamte durch die Abbau-Verordnung zu dem Entschluß getrieben worden sei, aus dem Leben zu scheiden. Die weitere Untersuchung hat jedoch ergeben, daß K., der sich allgemeiner Achtung und Wertschätzung erfreute, wegen eines schweren Herz- und Nervenleidens den Tod gesucht hat. Von seiner Behörde wurde ein Abbau oder auch nur eine Versetzung des Beamten überhaupt nicht erörtert.

Der Löw' ist los!

Aus Rom wird gemeldet: Als Dienstag nachmittag in der Nähe von Rom eine Filmgesellschaft die Zirkusszene aus dem Roman „Quo vadis" mit Neros Christenverfolgung filmen wollte, brachen plötzlich 40 Löwen aus. Unter den 4000 Statisten entstand eine furchtbare Panik. In dem Gedränge wurden zahlreiche Menschen verletzt. Ein älterer Mann wurde von einem Löwen schwer verletzt.

*

Ueber das Unglück verlauten noch die folgenden Einzelheiten: Die Panik selbst ist, wie sich jetzt herausstellt, soweit Menschenleben in Frage kommen, ziemlich glimpflich abgelaufen. Der Film wird von der U.C.I. hergestellt, einer großen italienischen Gesellschaft, die drüben etwa die Bedeutung hat wie die Ufa in Deutschland. Die Regie in diesem Film führt Georg Jacoby, ein Berliner Regisseur, dem der jüngere Sohn Gabriele d'Annunzios zur Seite steht. Jannings, der den Nero spielt, und einige andere prominente deutsche Darsteller sind schon wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Der Zwischenfall ereignete sich bei einer der Massenszenen, die die Christenverfolgung unter Nero zeigen. Einer der Löwen wurde plötzlich unruhig und drang auf die Statisten ein, die sofort den Kopf verloren und wild durcheinander liefen. Dadurch wurden auch die anderen Tiere zur Wut gereizt. Bei derartigen Aufnahmen wird ein Teil der Massendarsteller auf hohen, eigens dazu gebauten Gerüsten untergebracht. Obwohl die Dompteure ihre Tiere schnell wieder in der Gewalt hatten, versuchte alles, rasch von dem großen Aufnahmeplatz zu kommen. Dabei ereigneten sich dann im Gedränge verschiedene Zwischenfälle, die zu erheblichen Verletzungen der Teilnehmer führten.

Von anderer Seite wird der Zwischenfall wie folgt dargestellt: Für die Zirkusszene, in der Christen den Löwen vorgeworfen werden, hatte der römische Zirkus Pepitow fünfzig Löwen mit dem Tierbändiger Schneider zur Verfügung gestellt. Auf der Filmbühne war eine Ecke des Colosseums nachgebildet worden, in der die Römer Neros dem Martyrium der Christen zuschauten. Die Darstellung dieser Szene war mit allerhand Tricks beinahe erfolgreich zu Ende geführt, als plötzlich die Löwin „Europa" mit einem Satz in die Loge sprang, in der sich als zuschauende Römer verkleidete Artisten befanden. Die Löwin war schon zwei Tage früher im Käfig eingeschlossen gewesen und dadurch sehr erregt. Sie faßte mit einer Tatze einen älteren Mann und riß ihn über die Brüstung in die Arena hinunter, wo sie ihn dann noch etwa zehn Meter weit fortschleppte und tot liegen ließ.

Schneesturm in Pommern. In der Nacht zum Mittwoch wütete bis in die Morgenstunden hinein in Pommern ein schwerer Schneesturm. Besonders heftig war er an der Küste. An Telephonleitungen sind erhebliche Störungen eingetreten.

Bekanntmachung.

Infolge dringender Instandsetzungsarbeiten am Umspannwerk Frankenberg wird **die Stromzuführung am kommenden Sonntag von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags unterbrochen werden.**

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein G. m. b. H., Berleburg i. Westf.

Laasphe Lichtspiele.

Am Sonntag den 10. Februar, abends 8½ Uhr

„Maciste"

Der Mann des Schreckens.

Großer Abenteurer-Film in 5 Akten.

Die Seepiraten

5. Episode:

Um Leben und Tod.

Gute Streichmusik

Westfälischer Hof

Amtl. Dollar-Mittelkurs: Unverändert 4,200 Billionen

Preisprüfungsstelle für die Provinz Westfalen. — **Münster, den 4. 2. 1924. Domplatz 8.**

Westfälische Großhandelspreise.

Preise in Rentenmark je 50 kg in Originalpackung ab Lager des Großhändlers in Münster.

Gerstengraupen	17,50	Santos-Kaffee I*)	190,—
Haferflocken	16,50	„ II*)	170,—
Kochstärke	26,—	Feinblauer „ *)	240,—
Roggenmehl 01	12,50	Malzkaffee, Kathr. usw.	25-38,—
Weizengries, weich	19,—	Korn- „ Seelig „	25-36,—
Hartgries	22,—	Ersatzmisch. 20% Kaffee	78,—
70% Weizenmehl	14,25	Kakaopulver, Konf.ware	110,—
dto. Auszugsmehl	15,50	Tee in Kisten	325-425,—
Viktoriaerbsen	22,—	Inlandzucker	41,50
Grüne Erbsen	21,—	dto. Raffinade	43,50
Bohnen, weiße	24,—	Kunsthonig	49,—
Linsen, große	—	Marmelade I	82,50
Rüböl	50,—	„ Vierfrucht	47,—
Salatöl	62,50	Siedesalz in Säcken	5,75
Deutsch. Perlsago	30,—	Steinsalz „ „	3,35
Makkaroni, lose	41,50	Schmalz, Purelard	70,—
Schnittnudeln	25,—	Margarine, handelsübl.	52,—
Burmareis II	19,—	„ Spez.-Marke	59,—
Siam-Patna-Reis	26,—	Cornedbeef p. Kiste	34-37,—
Grober Bruchreis	15,—	Speck, gesalzen	68,—
Ringäpfel, amerik.	100,—	Holländer, vollfett	140-170,—
Pflaumen, Sackware	38,—	„ halbfett	85-100,—
Korinthen in Kisten	80,—	Norw. Heringe, 7-800 je T.	30,—
Rosinen, Eleme	63,—	dto. Emdener 750-850 „ „	55,—
Sultanarosinen	84,—	Zündhölzer, 100 Pak.	25,—

* Anm.: Santos-Kaffee prima roh bzw. bei II superior roh; für gebrannte Ware 30% mehr.

Inventur-Ausverkauf

vom 8. bis 15. Februar 1924.

Spezial-Tapeten-Abteilung.

Tapeten von 25 Pfg. per Rolle in reicher Auswahl, auch bessere lichtechte Tapeten, Gold- u. Dekorationsleisten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auf alle weiteren Artikel:

Teppiche, Arm.
Ia. Qualität
Bett- und Fellvorlagen
Mattrasstoffe
Läuferstoffe
Sofakissen
Fußmatten

25% Rabatt

Gleichzeitig empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von

Linoleum, Linoleum-Teppichen
Linoleum-Läufern
und
Triolin-Fußbodenbelag
in allen Stärken und Farbtönen.

Marburger Tapeten-Manufaktur

G. m. b. H.,

Pilgrimstein 23. **Telefon 139.** **Bahnhofstraße 15.**

Bekanntmachung.

Für den Monat Februar beträgt die gesetzliche Miete 26 v. H. der Friedensmiete.

Laasphe, den 4. Febr. 24.

Der Magistrat.
Berensmann.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen.
Ortsgruppe Laasphe.

Samstag den 9. Febr., abends 8½ Uhr
Jahres-Hauptversammlung
im Lokale des Herrn Karl Schuppert, Steinweg.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Schießabteilung des Schützenvereins Laasphe.

Am **Montag, den 11. Februar d. Js., abends 8 Uhr** im Lokale des Schützenbruders Kohlstädt

1. Zimmer-Stutzenschießen.
2. Beratung der Satzungen.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.



Meine
Photogr. Anstalt
ist in **Laasphe jeden Sonntag von 2—4½ Uhr geöffnet.**
Ernst Eschemann, Photogr
Anfertigung von Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Habe mich als

prakt. Zahnarzt

in Erndtebrück, Hotel Vomhof niedergelassen.

Dr. med. dent. Römer.

Sprechstunden: Täglich 9—12 vorm., 1—4 nachm.
Sonnabends 9—1 Uhr.

Zugelassen zu den Krankenkassen.

Die Verlobung unserer Tochter ANNA mit dem Lehrer Herrn ADOLF WEBER geben wir hierdurch bekannt.

Louis Grund und Frau
Luise geb. Göbel.

Banfe i. W.

Anna Grund
Adolf Weber
Verlobte

Banfe Bernshausen

7. Februar 1924.

Bekanntmachung.

Die am 28. Novbr. 1923 beschlossene und vom Herrn Regierungs-Präsidenten in Arnsberg genehmigte Schankerlaubnissteuerordnung für die Stadt Laasphe liegt vom 9. ds. Mts. ab 14 Tage lang im Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 4 zur Einsichtnahme aus.

Laasphe, den 5. Febr. 24.

Der Magistrat.
Berensmann.

Konzert

des Gemischten Chors, Laasphe.

Samstag den 9. Febr., abends 8½ Uhr
im Saale des Westfälischen Hofes in Laasphe.

Vortragsfolge:

1. Symphonie in B-Dur, 1. Teil . . Schubert
2. Chor: „Abschiedslied“ . . . . .
   „Die Wollust in den Maien“ Brahms
3. Sopran-Solo
4. Chor: „Der tote Knabe“ . . . .
   „Schnitter Tod“ . . . . Brahms
5. Sopran-Solo
6. Chor: „Von edler Art“ . . . . Brahms

— 10 Minuten Pause —

7. Fantasie in F Moll . . . . . Schubert
8. Chor: „O du mein heiß Verlangen“ Volkslied
9. Menuett . . . . . Mozart
10. „Der „Nachtwächter“. Posse in einem Aufzug von Theodor Körner.
11. Chor: „Zigeunerleben“ . . . . Schumann

— Rauchen verboten! —

Eintrittskarten zu 80 Pfg. zuzügl. 16 Pfg. Steuer sind an der Abendkasse zu haben.

Wegeeinziehung.

Die durch die Verlegung des öffentlichen Weges Volkholz—Glashütte für den Durchgangsverkehr entbehrlich gewordene alte Wegestrecke von der Wohnung des Heinrich Schneider zu Volkholz bis zu der des Heinrich Dornhöfer zu Glashütte soll für den öffentlichen Verkehr eingezogen werden.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einsprüche binnen 4 Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde anzubringen.

Erndtebrück, den 1. Februar 1924.

Die Wegepolizeibehörde. Roeßler, Amtmann.

Inventur-Verkauf

von noch vorhandenen Winterwaren.

Wollgarn
Sportwesten
Strümpfe und Socken.
Frauen-Unterröcke u. Kinderröckchen, Frauen-Unterhosen
Ein Posten
Burschen- u. Männerhosen.

Heinrich Belz,
Erndtebrück.

Gebr. Eberbach

Stukkateurmeister
Wolzhausen (Kreis Biedenkopf)
Fernsprecher Amt Breidenbach Nr. 23.

Unternehmung f. innere u. äußere Stuckarbeiten.
Moderne Deckendekorationen, Rabitzarbeiten.
Fassaden in Zement, Kalk, Stein- u. Edelputz.
Lager u. Lieferung von einschl. Baumaterialien.
Besuche u. Kostenanschläge gratis. Beste Referenzen.

Drehstrommotore

220/380 Volt, fabrikneue Kupferwickelung mit einem Jahre Garantie.

Sofort ab Lager lieferbar.

½	PS.	1450	Touren	68	Goldmark
1	„	1450	„	78	„
1,5	„	1450	„	93	„
3	„	1450	„	190	„ mit Anlasser
4	„	1450	„	220	„ „ „
5	„	1450	„	238	„ „ „
6	„	1450	„	280	„ „ „
7,5	„	1450	„	320	„ „ „
6,5	„	1000	„	345	„ „ „

Ferner empfehlen wir uns für

Neu-Installationen

sowie **Umänderungen, Reparaturen** und Erledigung der Mängel, welche von dem Ueberlandwerk beanstandet worden sind. Dieselben werden von uns äußerst berechnet und zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt.

„Elektra“
Installationsbüro Ewald Belz,
Erndtebrück.

Gebrauchte, gut erhaltene

Gleichstrommotoren

½ bis 10 PS 220 Volt

werden preiswert abgegeben.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein
G. m. b. H., Berleburg.

Dreh- u. Gleichstrommotore

zu äußerst günstigen Preisen ab Lager,
sowie

Kreissägelager, komplett,

aus eigener Fabrikation sofort lieferbar.

Hessen-Nassauische Elektro-Industrie
Aug. Schneider, **Biedenkopf** a. d. Lahn.
Telegr.-Adr. Henage. Fernsprecher 153.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel-Harmoniums

Verkauf an Private.

Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen-Westf.

Filiale: Berlin
Hardenbergstraße 14.

NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Grammophone mit Künstlerplatten.

In den nächsten Tagen trifft

1 Waggon Briketts

ein und nehme ich noch Bestellungen entgegen.

Ferner empfehle ich:

Ia. Weizenmehl		der Ztr. 15 M.
„ Weizennachmehl	„ „	11 „
„ Weizenvollmehl	„ „	8 „
„ Weizenkleie	„ „	4,50 „
„ Weizenschalen	„ „	3,50 „

Ernst Müller,
Landesprodukte, Erndtebrück.

Frisch eingetroffen:

Ia. amerik. steril. Büchsenmilch
Dose 40 Pfg.,
Ia. „ Apfelstücke Pfd. 1.30 Mk.,
Ia. Feigen Pfd. 68 Pfg.,
Ia. Pflaumen Pfd. 58 Pfg.,
Grüne Erbsen 5 Pfd. 1.00 Mk.,
Tafel-Kokos-Fett Pfd. 72 Pfg.,
rohen u. gebrannten Kaffee
sowie **sämtliche Lebensmittel**
empfiehlt

Moritz Rosenbaum,

Laasphe.

Händler! Wiederverkäufer!

Wir liefern aus eigener Fabrikation zu billigsten Preisen und coulanten Bedingungen:

Herren-Socken reinwollen,
Damen- und Kinderstrümpfe
Ia. Qualitäten,
Herren-Westen in geschlossener u. offener Ausführung in Ia. reiner Wolle,
Damen-Jumpers in versch. Dessins,
Sportstrümpfe, Schals, Ia. Wollgarn.

Jeder Versuch wird zu dauernder Nachbestellung führen. Preisliste auf Wunsch gratis. Lagerbesuch lohnend.

Guthmann & Co., G. m. b. H.,
Strickwarenfabrik,
Biedenkopf (Hessen-Nassau).

Kleinhandelspreise.

Margarine	1 Pfd.	58 ₰
Palmin	„	70 „
Erbsen	„	22 „
Graupen	„	20 „
Seife, Doppelstück	„	22 „
Malzkaffee, lose	„	22 „
Reis	„	24 „
Salz	„	8 „
Zucker	„	46 „
Weizengries	„	24 „
Haferflocken Ia.	„	22 „

Vorstehende Preise sind in freier Vereinbarung durch die hiesigen Geschäftsleute festgesetzt und zum Teil unter Friedenspreise herabgesetzt.

Laasphe, den 2. Febr. 24.

Die Preisprüfungsstelle.
Berensmann.

Reparaturen

an **Nähmaschinen, Centrifugen** sowie **Motorrädern** u. sonstigen **Kraftfahrzeugen, landwirtschaftl. Maschinen** 2c. in mod. Reparaturwerkstatt **preiswert** und **prompt.**

Herm. Jüngst,
G. m. b. H.,
Dahlbruch, Kreis Siegen.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Hemschlar ist die Maul u. Klauenseuche ausgebrochen.

Laasphe, den 4. Febr. 24.

Die Polizeiverwaltung.
Berensmann.

Ich suche für meine Landwirtschaft, 80 Morgen, einen tüchtigen, zuverlässigen, jung. Mann als ersten

Knecht,

welcher sämtliche Arbeiten verrichten muß und auch mit Pferden umgehen kann.

Theodor Schmidt,
Grimminghausen
bei Ohle i. Westf.

Kirchlicher Anzeiger

Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.

5 S. nach Epiph., 10. Februar.
10 Uhr: P. Adams.
Sammlung für das Schüler-Alumnat Hörter.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in Laasphe

Sonntag vorm. pünktl. 8½ Uhr.